

# Hafnergenossenschaft Zürich und Umgebung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **6 (1931)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100637>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kundschaft, die in solchen Fällen am Objekt hängt, sich verlaufen hat. Bei solchen Mietverträgen erfordert die gute Treue in der Erfüllung von vertraglichen Verpflichtungen, dass das Mietobjekt tatsächlich benützt wird, und es darf daher auch angenommen werden, dass diese Verpflichtung vom Mieter übernommen worden sei. So liegen nun aber die Verhältnisse im vorliegenden Falle nicht. Das Mietobjekt ist eine Wohnung, von der nur einige Zimmer durch Ausführung weniger Installationen, die im Charakter der Räume als Wohnräume nichts zu ändern vermögen und auch für ihre Bewertung als solche fast bedeutungslos sind, zur Ausübung einer zahnärztlichen Praxis hergerichtet worden sind. Die Installationen sind zudem vom Beklagten auf eigene Kosten gemacht worden. Durch den vorzeitigen Auszug des Beklagten werden die Räume ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung nicht entfremdet. Dazu kommt, dass der Beruf des Beklagten die Kundschaft nicht an eine bestimmte Stelle des Ortes fesselt, sondern an die Person des Ausübenden. Die Leute suchen den Beklagten nicht auf, weil sein Atelier im Hause des Klägers besonders günstig gelegen ist, sondern weil sie auf ihn als einzigen ortsansässigen Zahnarzt sozusagen allein angewiesen sind. Kommt ein anderer Zahnarzt nach ihm in das Haus des Klägers, so wird sich die Grösse seiner Kundschaft vornehmlich nach seiner Tüchtigkeit und anderen persönlichen Eigenschaften richten und nicht darnach, ob früher schon ein Zahnarzt auf der Liegenschaft gewesen ist. Darauf, ob die an einer andern Stelle der Ortschaft ausgeübte Konkurrenz des Beklagten die Wiedervermietung der Räume des Klägers an einen Zahnarzt erschweren oder verunmöglichen, kommt es nicht an. Ein Konkurrent wird sich immer, auch wenn der Beklagte noch bis zum Ende der vertraglichen Mietzeit im klägerischen Hause verbleibt, darnach erkundigen, ob er in der Ortschaft bleiben werde und bejahenden Falls seine Niederlassung davon im Hause des Klägers genau so abhängig machen, wie wenn der Beklagte sich schon vorher an einer andern Stelle des Dorfes niedergelassen hat. Zu alledem kommt noch, dass der Auszug des Beklagten nicht einmal ein Vierteljahr vor dem Ablauf der Mietsdauer stattfinden sollte, sodass, wenn es wirklich Patienten geben sollte, die sich beim Aufsuchen eines Zahnarztes mehr gewohnheitsmässig von dessen Wohnsitz als dessen Person leiten lassen sollten, diese wenigstens zum Teil einem andern Zahnarzt, der das Haus des Klägers beziehen würde, nicht verloren gingen, sofern ein Nachfolger schon vom April 1926 an dort praktizieren würde.

Da somit dem Mietobjekt nicht eine besondere dem Berufe des Beklagten angepasste Zweckbestimmung gegeben worden ist, es daher jederzeit — unter Umständen mit einer geringfügigen Aenderung — seiner ursprünglichen Zweckbestimmung wieder dienstbar gemacht werden kann und da sodann die persönlichen Eigenschaften des Zahnarztes dessen Kundschaft vor allem schaffen, kann im vorzeitigen Auszug des Beklagten aus der Liegenschaft nicht ein treuwidriges, noch ein den Kläger schädigendes Verhalten gesehen werden.

## Hafnergenossenschaft Zürich und Umgebung

Es mag angezeigt sein, auch im «Wohnen», der Zeitschrift der Baugenossenschaften, auf die Neugründung einer Produktivgenossenschaft aufmerksam zu machen, die vor einigen Monaten erfolgte. Das besonders darum, weil es sich um die Gründung in einem Gewerbe handelt, mit dem die Baugenossenschaften sehr viel zu tun haben.

In Art. 3 der Statuten dieser neuen Genossenschaft heisst es: «Die Genossenschaft ist eine rein wirtschaftliche und selbständige Vereinigung. Sie ist bestrebt, durch ihre Gründung den Gedanken der genossenschaftlichen Produktion und durch gute Arbeitsleistungen und gute Arbeitsbedingungen die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu fördern». Weiter heisst es in den Statuten, dass alle Mitglieder gewerkschaftlich organisiert sein müssen in einer Gewerkschaft, die die Grundsätze des Schweiz. Gewerkschaftsbundes anerkennt.

Kollektivmitglieder müssen Vereinigungen sein, die gemeinschaftliche Tendenzen vertreten. Es ist also eine Gründung der organisierten Arbeiterschaft, ein Schritt zur organisierten Selbsthilfe und verdient darum sicher auch die Beachtung von uns Baugenossenschaffern.

Das Hafnergewerbe ist zwar heute durch das Aufkommen und die immer weitere Verbreitung der Zentral- und Etagenheizungen stark bedrängt, zumindest in seiner weiteren Ausbreitung beengt. Doch bietet das heutige Zürich und vielmehr noch das spätere Gross-Zürich noch ein weites Feld der Betätigung. Trotz der grossen Verbreitung der Zentralheizung wird sie die Ofenheizung nicht vollständig ausschalten. Es gibt noch weite Kreise der Bevölkerung, die sich mit der Zentralheizung nicht zu befreunden vermögen. Dass die bestehenden Ofenheizungen immer wieder Arbeit geben, wissen die Baugenossenschaffter aus eigener Erfahrung sehr gut.

Neben dem Hafnergewerbe übernimmt die Genossenschaft aber auch Arbeiten in Wand- und Bodenplatten. Leider ist das aus der Firma nicht ersichtlich.

Die Genossenschaft kann schon auf eine gute Beschäftigung in den letzten Monaten zurückblicken. Aufträge der Familienheimgenossenschaft Zürich und der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich haben ihr über die ersten Anfangsschwierigkeiten hinweggeholfen.

## Was Linoleum Giubiasco auf der „Hyspa“ zeigt

Gruppe II: Siedlung und Wohnung — das Interessengebiet des Baufachmannes! Im Ganzen bleibt bei der Grosszügigkeit der Anlage das Gezeigte eher hinter den Erwartungen zurück. Speziell die Abteilung «Baumaterialien» enttäuscht durch die spärliche Besetzung, obwohl doch gerade dieses Gebiet eine wertvolle Darstellung von Fortschritt und Vervollkommnung des Bauwesens erlaubt, die ausserordentlich interessant hätte gestaltet werden können. Offenbar folgten sich die Ausstellungen WOBÄ und HYSPA zeitlich zu rasch, sodass viele Industrien die bereits in Basel ausstellten, von einer Teilnahme in Bern Umgang nahmen.

Immerhin fehlt es dennoch nicht an Interessenten. Dem fachkundigen Besucher gibt der Stand der Linoleum A. G. Giubiasco lehrreiche Aufschlüsse. Ein Stand, einfach, logisch, ohne Anspruch auf künstlerische Werte, aber klar und zielbewusst in der Darstellung. Der Stand zeigt zunächst einige Bilder aus Bauten verschiedenster Art, die gleichzeitig die weite Verbreitung und die vielseitige Anwendungsmöglichkeit von Linoleum demonstrieren. Zum Beispiel für Wohnungen: zwei Bilder zeigen die im Bau befindliche «Cité Vieusseux» der Société Coopérative d'Habitation in Genf, in der 12 000 m<sup>2</sup> braunes Bau-Linoleum als praktischer und staunend billiger Bodenbelag zur Verwendung gelangten. Im Gegensatz dazu «Corseaux-Vevey-Plage», wo das äusserst dekorative feinfarbige Fliesenlinoleum dem ganzen Raum eine abgestimmte vornehme Note gibt. Oder: Linoleum als der repräsentative Belag in Geschäftshäusern (Neue Börse Zürich); als idealer elastischer Turnboden in Turnhallen (Theater-Turnhalle Basel); als Strapazierbelag für Landschulen (Schulhaus Schwamendingen); als gesundheitlicher Fussboden für Krankenhäuser (Prasura, Arosa). Eine ganze Reihe wahrheitsgetreuer photographischer Aufnahmen, die einen klaren, überzeugenden Ueberblick über die Vielseitigkeit des Linoleums vermitteln.

Dann, was speziell anlässlich der «Hyspa» von Interesse ist: die hygienischen Eigenschaften von Linoleum. Eine graphische Darstellung gibt Aufschluss über die bakterizide, d. h. keimtötende Wirkung des Linoleums, wobei wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, dass auf Linoleum angebrachte Bakterienkulturen innert kurzer Zeit durch die im Linoleum vorhandenen Oxydationsprodukte des Leinöls zerstört werden.

Schliesslich: einige diesjährige Neuheiten, MARMOLINO, die ihrer dekorativen Schönheit wegen bei Architekten und Bauherren einen guten Eindruck hinterlassen müssen.